

INHALT.

	Seite
Erster Abschnitt. Bedeutung und Stellung der Philosophie	1—19
§ 1. Begriff und Aufgabe der Philosophie. Der Zweck der philosophischen Denkarbeit ist die Gewinnung einer einheitlichen Welt- und Lebensanschauung	1
§ 2. Psychologischer Ursprung der Philosophie. Den Anstoß zu philosophischer Weltbetrachtung gibt das Gefühl des Staunens, insbesondere das Staunen über das Alltägliche	2
§ 3. Historischer Ursprung der Philosophie. Die Philosophie ist geschichtlich bei verschiedenen Völkern zugleich hervorgetreten. Für das abendländische Denken ist fast ausschließlich die griechische Philosophie bedeutsam geworden, die um 600 v. Chr. in den jonischen Städten Kleinasiens entstanden ist	4
§ 4. Philosophie und Religion. Die Philosophie tritt anfangs zu den überlieferten Religionen in Gegensatz, trägt dann zur Läuterung der religiösen Anschauungen viel bei und sucht sich schließlich mit der geläuterten Religion zu vereinigen	5
§ 5. Philosophie und Wissenschaft. Anfangs sind Philosophie und Wissenschaft identisch. Allmählich sondern sich die Einzelwissenschaften aus. Der Zusammenhang des Wissens droht verloren zu gehen. Gegenwärtig fühlen die Vertreter der Einzelwissenschaften wieder das Bedürfnis nach philosophischer Zusammenfassung. Die Philosophie muß wissenschaftlich sein, strebt aber über das Ziel der Einzelwissenschaften hinaus	9

§ 6.	Einteilung der Philosophie. Die antike Einteilung in Logik, Physik und Ethik. Die auf <i>Kant</i> zurückgehende psychologische Einteilung in Philosophie des Erkennens, Fühlens und Wollens. Logik und Psychologie als propädeutische Disziplinen	13
§ 7.	Geschichte der Philosophie. Für die Philosophie ist geschichtliche Betrachtung wichtiger als für andere Wissenschaften. Die Geschichte der Philosophie lehrt die Probleme selbst besser verstehen und zeigt die Entwicklung der menschlichen Denkmittel	16
Zweiter Abschnitt. Die propädeutischen Disziplinen		20—48
§ 8.	Gegenstand und Aufgabe der Psychologie. Die Psychologie ist eine rein erfahrungsmäßige Wissenschaft geworden, die von philosophischen Spekulationen unabhängig bleibt. Skizze ihrer geschichtlichen Entwicklung	20
§ 9.	Methoden und Richtungen der Psychologie. Introspektive Methode, ihre Vorzüge und Fehler. Experimentelle Methode. Charakteristik und Bedeutung derselben. Analytische, genetische und biologische Betrachtungsweise. Intellektualistische und voluntaristische Richtung in der Psychologie	23
§ 10.	Psychologie und Physiologie. Psychische und physiologische Vorgänge stehen zwar in engen Beziehungen, allein die Psychologie bleibt doch eine selbständige Wissenschaft	31
§ 11.	Psychologie und Philosophie. Die Psychologie bildet die Grundlage für die Geisteswissenschaften und damit auch für die Philosophie	33
§ 12.	Gegenstand und Aufgabe der Logik. Die Logik als die Lehre von den allgemeinen Bedingungen des richtigen Urteilens. Einschränkung auf Begriffsurteile. Diese als Begriffsverhältnisse betrachtet. Vorzug der Umfangslogik. Die Erweiterung der Logik durch Hinzufügung der Methodenlehre	35
§ 13.	Entwicklung und Richtungen der Logik. Skizze des geschichtlichen Werdeganges der Logik. Psychologische, erkenntnistheoretische, mathematische und methodologische Logik	39

	Seite
§ 14. Grammatik, Logik und Psychologie. Notwendigkeit einer reinlichen Abgrenzung der Logik gegenüber der Grammatik und Psychologie	43
§ 15. Logik und Philosophie. Die Logik führt von selbst weiter zu erkenntnistheoretischen Untersuchungen	45
Dritter Abschnitt. Erkenntniskritik und Erkenntnistheorie	49—108
§ 16. Dogmatismus, Skeptizismus und Kritizismus. Die Philosophie ist zuerst dogmatisch, d. h. voll Vertrauen in die eigene Erkenntnisfähigkeit, dann skeptisch, d. h. voll Zweifel an jeder Möglichkeit der Erkenntnis, und zuletzt kritisch, d. h. sie verlangt Prüfung des Erkenntnisorganes. Nach <i>Kant</i> ist es nicht mehr erlaubt, anders als kritisch Philosophie zu treiben .	49
§ 17. Die Erkenntnisprobleme. Das Wort »Erkennen« im allgemeinen Sprachgebrauch. Die Frage nach der Möglichkeit und nach den Grenzen der Erkenntnis (Erkenntniskritik). Die Frage nach Ursprung und Entwicklung der Erkenntnis (Erkenntnistheorie) . .	52
§ 18. Entwicklung und Richtungen der Erkenntniskritik. Die Anschauung des naiven Realismus. Konstatierung des subjektiven Faktors in der Erkenntnis. <i>Kants</i> Kategorien. Die Weiterentwicklung der <i>Kantschen</i> Anschauungen führt zum erkenntniskritischen Idealismus. Erklärung der Ausdrücke »immanent«, »transzendent« und »transzendental«. Phänomenalismus, Solipsismus und Positivismus. Kritischer Realismus als Gegensatz zu diesen Richtungen	55
§ 19. Der erkenntniskritische Idealismus. Erläuterung der Ansicht, daß die Welt nur als Bewußtseinsinhalt gegeben ist. Widerlegung der auf Grund der physikalischen Erklärung der Sinnesdata erhobenen Einwendungen. Scheinbare Unwiderlegbarkeit des Idealismus.	60
§ 20. Würdigung des erkenntniskritischen Idealismus. Bedeutung des Idealismus für die Einsicht in den Erkenntnisprozeß. Schein und Erscheinung. Unglaublichkeit des Idealismus trotz der logischen Kraft seiner Argumente. Widerlegung durch Hinweis auf	

	das fremde Bewußtsein (Du-Problem). Vergebliche Versuche einer Lösung des Du-Problems in idealistischem Sinne. Übergang zum kritischen Realismus	64
§ 21.	Der kritische Realismus. Das »Ding an sich« nicht unerkennbar. Die Dinge sind zwar nicht nur so, wie sie uns erscheinen, aber sie sind auch so. Übergang zur Erkenntnistheorie	70
§ 22.	Entwicklung und Richtungen der Erkenntnistheorie. Unterschied zwischen Erkenntniskritik und Erkenntnistheorie. Anfänge der Erkenntnistheorie im Altertum (<i>Aristoteles</i> , die Stoiker). Entwicklung von <i>Locke</i> bis <i>Kant</i> . Sensualismus und Intellektualismus. Vernachlässigung des sozialen Faktors in der Erkenntnisentwicklung	72
§ 23.	Der Sensualismus. Sensualismus im Altertum, insbesondere bei <i>Protagoras</i> , <i>Locke</i> und <i>Condillac</i> . Sensualismus in der modernen Naturwissenschaft. Wahrheit und Irrtum im Sensualismus	75
§ 24.	Der Intellektualismus. Die Täuschungen der Sinne führen zu der Ansicht, daß nur das reine, unsinnliche Denken wirkliche Erkenntnis vermittelt. Intellektualismus bei den Eleaten, bei <i>Platon</i> , bei <i>Augustinus</i> , bei <i>Descartes</i> . Durch die Verbreitung der kopernikanischen Weltanschauung wird der Intellektualismus gefördert. Der Intellektualismus <i>Kants</i> . Überspannung des Intellektualismus bei <i>Hegel</i> . Der Intellektualismus hat in mancher Beziehung recht, verlangt aber zu seiner Ergänzung eine genetische und biologische Betrachtung des Erkenntnisprozesses.	77
§ 25.	Der Mystizismus. Religiöser Ursprung des Mystizismus. Mystische Richtungen im Altertum, im Mittelalter und in der neueren Zeit. Die Ekstase. Der Spiritismus. Tiefblicke des Mystizismus, seine Gefahren	80
§ 26.	Genetische und biologische Erkenntnistheorie. Erkenntnis kommt durch Zusammenwirken der Sinne und des Intellekts zustande. Der Erkenntnistrieb ist nur eine Form des Erhaltungstriebes. Das Urteil als allgemeine Form der Erkenntnis. Das	

Urteil als fundamentale Apperzeption. Unterschied der fundamentalen Apperzeption von der transzendentalen Apperzeption <i>Kants</i> . Psychologische Skizze der Erkenntnisentwicklung. Gefühl, Empfindung, Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und typische Vorstellungen. Entstehung und Bedeutung der Sprache. Bildung der Begriffe. Wahrnehmungs- und Begriffsurteile. Entwicklung des Wahrheitsbegriffes. Die Negation. Die Kriterien der Wahrheit. Abweisung angeborener Stammbegriffe. Entstehung der Stammbegriffe Substanz und Kausalität. Entstehung der Zahlbegriffe. Die Urteilsfunktion behält immer dieselbe Form. Das Aufnehmen überlieferter Urteile. Psychologie des Für-wahr-haltens. Der Begriff der Existenz. Übergang zur Metaphysik	82
Vierter Abschnitt. Metaphysik oder Ontologie . . .	109—157
§ 27. Das ontologische Problem. Vorwissenschaftlicher Dualismus. Der Seelenglaube. Monistische Versuche. Der Materialismus und Spiritualismus. Monismus der Substanz und Monismus des Geschehens. Wissenschaftlicher Dualismus	109
§ 28. Der Materialismus. Der Materialismus ist Metaphysik. Materialistische Systeme im Altertum. <i>Lametrie</i> und <i>Holbach</i> . Der Materialismus des neunzehnten Jahrhunderts. Die Argumente des Materialismus. Das methodologische, das mechanische und das kosmologische Argument. Widerlegung der Argumente. Die psychischen Vorgänge als substratloses Geschehen. Verdienste des Materialismus. Unfähigkeit desselben, die Vorgänge des eigenen Bewußtseins zu erklären.	112
§ 29. Der Spiritualismus. Der Spiritualismus ist aus dem Intellektualismus hervorgegangen. Spiritualismus bei <i>Platon</i> , <i>Leibniz</i> und <i>Berkeley</i> . Spiritualismus in der modernen Philosophie (<i>Wundt</i> , <i>Lotze</i> , <i>Fechner</i>). Spiritualismus und erkenntniskritischer Idealismus. Spiritualismus und Animismus. Der Spiritualismus steht höher als der Materialismus. Der Spiritualismus verträgt sich schwer mit der Tatsache, daß uns alles	

	Seite
Psychische nur in der Form von Vorgängen gegeben ist. Übergang zu den anderen Formen des Monismus	119
§ 30. Der Monismus der Substanz. Das »Sein« der Eleaten. <i>Nikolaus Kopernikus</i> und <i>Giordano Bruno</i> . <i>Spinozas</i> Monismus der Substanz. Vorzüge und Mängel des Spinozismus. Verlebendigung der Substanz <i>Spinozas</i> durch <i>Goethe</i> und <i>Schelling</i> . <i>Schellings</i> Naturphilosophie. <i>Hegels</i> logischer Monismus. Übergang zum Monismus des Geschehens	123
§ 31. Der Monismus des Geschehens. <i>Heraklits</i> Lehre vom Fluß der Dinge. Die Welt als Entwicklung. <i>Kant-Laplacesche</i> Theorie von der Entstehung des Planetensystems. Die Entwicklung der organischen Welt nach den Forschungen von <i>Goethe</i> , <i>Lamarck</i> , <i>Spencer</i> und <i>Darwin</i> . Die biologische Betrachtung des Seelenlebens. Der Empiriokritizismus. <i>Richard Avenarius</i> und <i>Ernst Mach</i> . Der Unterschied zwischen Physischem und Psychischem wird aufgehoben. Analyse des Ich-Bewußtseins. Es gibt nur Elemente und funktionale Beziehungen derselben. Erweiterung des Funktionsbegriffes. Die Welt als geordnetes Ereignis. Das System C und die Prinzipialkoordination bei <i>Avenarius</i> . Der menschliche Weltbegriff. Die Auffassung von <i>Avenarius</i> nähert sich dem Materialismus. <i>Ernst Machs</i> Monismus ruht auf idealistischer Grundlage. Bei <i>Mach</i> sind die Elemente Elementarvorgänge. Das Ich ist ein Komplex von Vorgängen, der sich von den Vorgängen im Universum nicht unterscheidet. Die Unterscheidung zwischen Physisch und Psychisch ist willkürlich und darum unberechtigt. Standpunkt diesseits von Physisch und Psychisch. Systematischer Gesichtspunkt <i>Avenarius</i> 's, methodologischer <i>Machs</i> . Dualistischer Rest im Monismus <i>Machs</i>	131
§ 32. Der Dualismus. Der vorwissenschaftliche und der philosophische Dualismus. <i>Aristoteles</i> und <i>Descartes</i> . Das Problem der Wechselwirkung zwischen Leib und Seele. Okkasionalismus und prästabilisierte Harmonie. Der psychophysische Parallelismus. Das Täuschende in dieser Auffassung. Die Wechselwirkung	

	Seite
als ursprünglich erlebte Tatsache und als Urbild der Kausalität. Das Prinzip der Erhaltung der Energie ist auf die geistige Entwicklung nicht anwendbar. <i>Wundts</i> Prinzip des Wachstums geistiger Energie. Wissenschaftliche Möglichkeit des Dualismus . . .	142
§ 33. Das kosmologisch-theologische System. Gott und Welt. Das kosmologische Problem oder die Naturphilosophie. Die mechanische Auffassung der alten und neuen Atomistik. Die Zweckmäßigkeit der Welt und das theologische Problem. Mechanismus und Teleologie. Transzendente und immanente Teleologie. Die Entwicklungslehre. Theismus, Pantheismus und Deismus. Ethische Bedeutung des Gottesbegriffes. Erkenntnistheoretische Nötigung zur Annahme eines höchsten Wesens	148
Fünfter Abschnitt. Wege und Ziele der Ästhetik . . .	158—192
§ 34. Begriff und Aufgabe der Ästhetik. Die Ästhetik als Metaphysik des Schönen. Die Ästhetik als Wissenschaft von den Gesetzen des Geschmackes. Die Ästhetik ist Philosophie des Fühlens. Ihre Aufgabe besteht in der psychologischen Analyse des künstlerischen Schaffens und des ästhetischen Genießens. Ferner hat sie für beides Normen aufzustellen	158
§ 35. Entwicklung und Richtungen der Ästhetik. Das Wort Ästhetik, seine Abstammung und seine Bedeutung. Gebrauch des Wortes bei <i>Kant</i> . Die Ästhetik im Altertum. Die Engländer, <i>Winckelmann</i> und <i>Lessing</i> . <i>Kant</i> und <i>Schiller</i> . <i>Hegels</i> Ästhetik der Idee. <i>Herbarts</i> formale Ästhetik, ausgebildet durch <i>Zimmermann</i> . <i>Fechners</i> »Ästhetik von Unten«. Technische und analytische Ästhetik. Idealismus und Naturalismus	160
§ 36. Genetische und biologische Ästhetik. <i>Kants</i> Problemstellung. Das Spiel. Verschiedene Anschauungen über dieses. Erklärung des Spieles aus Funktionsbedürfnis und Funktionslust. Die Funktionslust als Quelle des ästhetischen Genusses. Die Abstumpfung. Sensuelles Funktionsbedürfnis. Aus seiner Befriedigung entstehen die elementaren ästhetischen Gefühle. Intellektuelles Funktionsbedürfnis. Dessen lustvolle Befriedigung durch Werke der Dichtkunst, der bil-	

denden Künste, der Technik. Interesse ist intellektuelle Funktionslust. Emotionales Funktionsbedürfnis und emotionale Funktionslust. Die Leidenschaften. »Gefällig«, »interessant« und »reizend«. Die emotionale Funktionslust als Quelle des reichsten ästhetischen Genusses. *Schillers* »Taucher« als Beispiel. Die Einfühlung. Gefühlswirkung der Musik. Das ästhetische Urteil. Erklärung desselben aus der fundamentalen Apperzeption. Schön ist, was ästhetische Funktionslust auslöst. Objektive Schönheit. Schönheit und Liebe. Schönheit nicht bloß Ursache, sondern auch Wirkung der Liebe. Reichster ästhetischer Genuß bei Verbindung von sensueller, intellektueller und emotionaler Funktionslust. Letztere der zentrale Bestandteil im Genusse. Der objektive Faktor im ästhetischen Urteil. Von den Gesetzen des künstlerischen Schaffens. Das künstlerische Schaffen als soziale Arbeit. Historische Ästhetik. Die Liebeswerbung im künstlerischen Schaffen. Zum Wesen der künstlerischen Darstellung gehört das Typische. Die typische Vorstellung und der Zusammenhang der Kunst mit der Erkenntnistätigkeit und der Wissenschaft. Kunst und Religion. Kunst und Sittlichkeit. Zusammenfassung

167

Sechster Abschnitt. Ethik und Soziologie 193--230

§ 37. Gegenstand und Aufgabe der Ethik. Die Ethik als Philosophie des Wollens. Psychologische und historische Aufgabe der Ethik. Die Geschichte der moralischen Beurteilung ist noch kaum in Angriff genommen. Die normative Aufgabe der Ethik . . .

193

§ 38. Die Entwicklung der Ethik. Ethik jünger als Metaphysik. Ältere Spruchsammlungen. *Sokrates*. Die Zyniker, Stoiker und Epikureer. *Aristoteles*, *Platons* metaphysische und soziale Ethik. Die antike Ethik ist Güterlehre. Judentum und Christentum. Gottesliebe und Menschenliebe. Der Jenseitsgedanke im Christentum, die Lehre von der Gnade. Die Rechtfertigung durch den Glauben. Die englischen Moralisten. *Kant* und *Fichte*. *Hegels* objektiver Geist. Die Ethik im Lichte der Entwicklungslehre. *Friedrich Nietzsche* .

195

	Seite
§ 39. Das Problem der Willensfreiheit. Indeterminismus und Determinismus. Die Argumente beider Denkrichtungen. Die Bedeutungen des Wortes »frei«. Metaphysische Freiheit. Psychologische Freiheit. Die Willenshandlung als Ausfluß der Persönlichkeit. Verantwortlichkeit	203
§ 40. Probleme und Richtungen der Ethik. Der Ursprung der sittlichen Urteile (Nativismus und Empirismus). Die Frage nach den sittlichen Zwecken (Eudaimonismus, Utilitarismus und Idealismus). Die sittlichen Motive (Egoismus und Altruismus). Die Sanktion der sittlichen Normen (autonome und heteronome Ethik)	206
§ 41. Genetische und biologische Ethik. Die moralische Beurteilung und das Gewissen. Die moralische Beurteilung als Wertschätzung. Psychologie der Wertschätzung. Entwicklungsstufen der Wertschätzung. Die Bewunderung der Körperkraft, der Verstandes- und der Willenskraft. Hinzutreten des moralischen Elementes. Moralische Beurteilung als Wertschätzung sozial bedeutsamer Leistungen. Schätzung des Erfolges. Wertschätzung der Gesinnung. Überschätzung der Selbstüberwindung. Das Gewissen. Soziales und individuelles Gewissen. Individualismus und Sozialismus vereinigt. Das Glück besteht in erfolgreicher Kraftbetätigung. Betrachtung der einzelnen Probleme vom gewonnenen Standpunkte. Sittlichkeit und Religion. Grundsätze für die Gewinnung ethischer Normen. Übergang zur Soziologie	208
§ 42. Soziologie und Philosophie der Geschichte. Aufgabe der Soziologie. <i>Platons</i> Staatsideale. <i>Aristoteles'</i> Staatslehre. <i>Hugo Grotius</i> . Die Vertragstheorie von <i>Hobbes</i> und <i>Rousseau</i> . Die organische Staatstheorie. <i>Herbert Spencers</i> Lehre vom Staate. Völkerkunde und sozialreformatorische Bestrebungen. Die Gesellschaft ist früher da als das Individuum. Wert der Individualität. Philosophie der Geschichte. <i>Herder</i> und <i>Hegel</i> . Die ökonomische Geschichtsauffassung. <i>Paul Barths</i> Vereinigung von Soziologie und Philo-	

	Seite
sophie der Geschichte. Soziologie als Grundlage der Philosophie	220
§ 43. Pädagogik. Die Erziehungslehre bedarf der philosophischen Grundlegung. Ethik und Soziologie bestimmen das Ziel der Erziehung. Die Psychologie lehrt die geeigneten Mittel. Die Ausbildung der Erzieher muß aber auch praktisch sein. Sozialpädagogik. Die Philosophie bedarf der Pädagogik	226
Schlußbetrachtung. Zusammenfassung der prinzipiellen Anschauungen des Verfassers. Die Philosophie muß wissenschaftlich sein. Eine Philosophie von Unten und eine Philosophie von Innen. Die Tatsachen des Seelenlebens bilden eine eigene Gruppe von Vorgängen. Die Philosophie muß sich der Auffassung des gesunden Menschenverstandes nähern. Ergebnisse dieser Annäherung. Inhaltliche Forderungen für die Philosophie der Zukunft. Genetische, biologische und soziale Betrachtungsweise. Der genetische Gesichtspunkt in der Psychologie, in der Erkenntnistheorie, in der Ästhetik, in der Ethik und Soziologie. Biologische Betrachtungsweise. Wert derselben für die Psychologie, für die Erkenntniskritik, Ästhetik, für die Ethik und Soziologie. Sozialer Gesichtspunkt in der Psychologie, in der Erkenntnistheorie, in der Ästhetik und Ethik. Die Philosophie muß wieder Weltanschauungslehre werden. Die Metaphysik keineswegs für alle Zeiten abgetan. Der Gottesbegriff als notwendiger Abschluß einer Weltanschauung	231
Namenregister	246